

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1859**

16.4.1859 (No. 93)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 16. April.

N. 93.

Vorauszahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.  
Einzahlungsgelder: die gespaltenen Zeitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Strasse Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1859.

Karlsruhe, 15. April.

Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin von Sachsen sind heute Nachmittag um zwei Uhr zum Besuch des Großherzoglichen Hofes von Mannheim dahier eingetroffen und von Ihren Königlichen Hoheiten dem Großherzog und der Großherzogin am Bahnhof empfangen worden. Heute Abend um sechs Uhr sind Ihre Königlichen Hoheiten von hier wieder abgereist, um sich nach Mannheim zurückzubeben.

## Deutschland und die französische Politik.

Berlin, 14. Apr. Die angestrengten Bemühungen des „Moniteurs“ um eine Beruhigung Deutschlands zeugen von dem tiefen Eindruck, den die Kundgebungen der deutschen Vaterlandsliebe an der Seine gemacht haben. Wenn dabei das französische Regierungsblatt zur Fernhaltung jeder Einmischung des Bundes in die obshwebenden Bewicklungen unter gewissenhafter Verleugnung aller friedlichen Gedanken gegen Oesterreich nun schon wiederholt die Versicherung gibt, Deutschland habe von Frankreich nichts zu fürchten, so liefert sein ängstliches Suchen nach Mitteln zur Trennung Deutschlands von Oesterreich den Beweis, daß man in Paris einerseits unverändert an der kriegerischen Politik gegen die süd-deutsche Bundesmacht festhält und andererseits einer Parteinahme des Bundes in dem beabsichtigten Kriege mit Besorgnis entgegen sieht.

Die Besorgnis bildet ein wichtiges Element für die ganze weitere Entwicklung der Streitfrage. Wäre die in Frankreich zur Schau getragene Friedensliebe aufrichtig einer Verständigung zugewandt, so würde sie wohl nicht Anlässe, wie die vorliegenden, ergreifen, um gerade den willkürlich zum Streit herausgeforderten Gegner von ihren Beruhigungs- und Veröhnlichkeitsbestrebungen auszuschließen. Die wachsende Ausdehnung der französischen Seeresüstungen, noch mehr aber die offenkundige Unterstützung und Anfeuerung der mit den Waffen der Revolution verbündeten sardinischen Eroberungspolitik lassen denn auch kaum noch einen Zweifel darüber bestehen, daß französischer Seite ein Angriffskrieg vorbereitet wird, der auf den Umsturz des vertragsmäßig in Italien begründeten Rechtszustandes abzielt.

Wenn aber das Ziel augenscheinlich nur durch die Niederkämpfung der in Italien für die Wahrung ihres bedrohten Bestandes auftretenden säddeutschen Großmacht erreicht werden kann, so entsteht bei der immer bedenkllicheren Gestaltung der Dinge für Preußen und den Bund die Frage, ob sie ruhig mitanzusehen wollen, daß etwa ein Hauptvorkämpfer deutscher Unabhängigkeit erst lahm gelegt werde, um dann vielleicht sehr bald gegen den möglichen Weise durch Eroberungen verstärkten Sieger zur Wahrung ihrer Selbstständigkeit doch zum Schwerte greifen zu müssen. Anlässe zum Streit mit Deutschland würden sicherlich einer Macht nicht fehlen, die so wichtige Vorwände benützt hat, um mit Oesterreich in Handel zu gerathen. Denn trägt man schon jetzt in Paris kein Bedenken, sich ein Aufsichtsdreht über die Führung der deutschen Nation anzumachen, wie leicht könnte dann später z. B. irgend ein mißliebige Wort der deutschen Presse als passende Gelegenheit dienen, um durch beleidigende Reflamationen einen Krieg hervorzurufen!

So lange es den Anschein behielt, der Kaiser Napoleon be-

gnüge sich wirklich mit einer Beschränkung seiner Forderungen auf die Revision der italienischen Separatverträge Oesterreichs, konnte der Bund keine Aufforderung fühlen, sich in die Sache einzumischen. Da aber inzwischen das Wiener Kabinet nicht bloß seine Bereitwilligkeit erklärt hat, anerkannten Mißständen abzuhelfen, sondern auch sein veröhnliches Entgegenkommen durch den Vorschlag der allseitigen Entwaffnung betätigt, so kann eine offenbare Weigerung Frankreichs, die mit Recht von ihm verlangten Friedensbürgschaften auf diesem, eben so ehrenhaften als loyalen Wege zu gewähren, auch von deutscher Seite nur als ein Beweis angesehen werden, daß man in Paris den Frieden nicht will, sondern einen Krieg betreibt, der für die Interessen Deutschlands um so bedrohlicher erscheinen muß, je eifriger man an der Seine darauf ausgeht, die beruflichen Verteidiger einer gemeinsamen Sache zu spalten.

Die französischen Freundschaftsversicherungen für Deutschland sind unter den gegenwärtigen Umständen eben so bedenklich, wie die kriegerischen Rüstungen gegen Oesterreich. Erstreben dieselben ganz unlegbar eine Theilung der Kräfte, so ist damit zugleich aber auch der Fingerzeig gegeben, daß eine möglichst innige Vereinigung der Kräfte den Plänen Frankreichs ein Hemmnis bereitet; und je entschiedener die Stellung ist, welche die deutsche Gesamtheit der versuchten Friedensstörung gegenüber einnimmt, um so mehr bleibt Aussicht auf Erhaltung des Friedens.

Mehr und mehr geben sich denn auch Anzeichen einer erfreulichen Einigung kund. Wie verlautet, ist zwischen Preußen und Oesterreich ein Antrag vereinbart worden, welcher zum Zweck der Ergreifung gemeinsamer militärischer Vorsichtsmaßregeln bei der Bundesversammlung eingebracht werden soll. Man will zugleich versichern, die nach Paris gelangte Nachricht von dieser Vereinbarung habe dort eine der friedlichen Verständigung wieder mehr geneigte Stimmung hervorgerufen. Ein mehrseitig verbreitetes Gerücht besagt, die Regierung werde demnächst dem Landtag über die Lage der Dinge wieder Mittheilungen machen.

## Deutschland

Karlsruhe, 14. Apr. Verflohenen Montag und Dienstag fanden die öffentlichen Prüfungen in der Mädchen-Erziehungsanstalt von Fräulein Donack statt. Sie wurden von dem evangelischen Dekan Hrn. Roth mit großer Umsicht und Freundlichkeit geleitet und lieferten nach der Ausherrung desselben sehr befriedigende Resultate. Am zweiten Nachmittag geruhete Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin Luise, obgleich erst am Sonntag von Berlin zurückgekehrt, in Begleitung der Hofdame Freiäulein v. Sternberg die Anstalt mit Höchstherrn Besuche zu beehren und den Prüfungen bis zum Schluß beizuwohnen. Wie groß die Freude aller Anwesenden gewesen sei, wie aufmunternd die verlassende Milde und Freundlichkeit der hohen Frau insbesondere auf Lehrer und Kinder eingewirkt habe, läßt sich leicht denken. Wir sind überzeugt, daß wir im Sinne der Eltern und Lehrer handeln, wenn wir hier unsern innigsten Dank für die der Anstalt zu Theil gewordene Ehre und Freude aussprechen und den Wunsch hinzusetzen, es möge Ihre Königl. Hoheit der Anstalt Ihre Theilnahme bewahren.

Karlsruhe, 14. Apr. Gestern Nachmittag schloß die Allgemeine Musik-Bildungsanstalt ihr Schuljahr mit einem kleinen Konzert, in welchem nebst verschiedenen

Solo-Stücken für Klavier, für Streich- und für Blasinstrumente zwei Chöre mit Orchesterbegleitung, für die jugendlichen Kräfte der Anstalt arrangirt und dirigirt von ihrem Musikdirektor, Hrn. Konzertmeister Will, zur Aufführung kamen. Voraus ging eine summarische Prüfung der Vorbereitungs- und Gesangsclassen, in welchen die treffliche Methode des Lehrers, Hrn. G. Zener, überraschende Erfolge erzielt hat. Den Schluß bildete eine gemüthliche Ansprache des Präsidenten der Anstalt und eine Vertheilung von Prämien und Belobungen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Großherzogin Luise, begleitet von den Hofdamen Freiäulein v. Ungern-Sternberg und Gräfin von Gravenitz und von dem großh. Kammerherrn Hrn. v. Reichach, haben diesem Schlußakt von Anfang bis Ende mit sichtlich hohem Interesse anzuhören und dem an der Anstalt thätigen Personal Höchstherrn Befriedigung über die unerwarteten Leistungen derselben wiederholt auszusprechen geruht. Die Musik-Bildungsanstalt hat sich trotz vieler Schwierigkeiten und unter der Ungunst der verflohenen Jahre als ein gemeinnütziges Institut bewährt. Sie zählt Föglinge aus allen Ständen, und scheint in frischem Aufblühen begriffen zu sein. Es ist zu wünschen, daß solches durch neue Ungewitter nicht gestört werden und die Anstalt einer wachsenden Theilnahme, die sie als eine zugleich ungewöhnlich billige Gelegenheit zu einem methodischen und vielseitigen musikalischen Unterricht verdient, in reichem Maße sich erfreuen möge.

Heidelberg, 15. Apr. Ein nicht geringes Aufsehen dahier macht die Flucht eines erst seit vorigem Jahre anhängigen Handlsmannes, der angeblich ein großartiges Geschäft mit Steinkohlen und Holz errichtet hatte. Er ist der Wechsel-fälschung verdächtig und wird bereits schriftlich verfolgt. Man spricht von argen Betrügereien. — Die Expropriation für die Ddenwaldbahn ist schon im Gange. Sie wird äußerst schwierig sein wegen mancherlei Verhältnissen. Am meisten ist man begierig, welche Grundstücke der Entschädigung für diejenigen Grundeigentümer aufgestellt werden, durch deren Gärten, jedoch nur an fast unbrauchbaren Stellen, ein Tunnel laufen soll. Ähnliche Verhältnisse sind wohl bei den früheren Expropriationen nicht vorgekommen.

Freiburg, 10. Apr. (Frbgr. 3.) Die Regierung von Baselsadt will auf Staatskosten die dortige katholische St.-Clara-Kirche umbauen und vergrößern, die innere Einrichtung aber, Altäre, Orgel etc., den in Basel wohnenden Katholiken überlassen. Da diese nun größtentheils unvermögend sind und der dienenden Klasse angehören, so hat das erzbischöfliche Ordinariat in Freiburg die Angehörigen der Diözese zu freiwilligen Beiträgen aufgefordert.

Von der Brigach, 14. Apr. Noch vor wenigen Jahren war die durch ihr Quellwasser und ihre vielen Schlangenwindungen sich auszeichnende Brigach einer der fischreichsten Waldbäche. Die sehr schmachtige Forelle hielt sich vorzugsweise in diesem Wasser auf und wurde in großer Anzahl darin aufgefunden. In den zwei letzten Jahren jedoch wurde dieser auf der Tafel des Reichthums und des Feinschmeckers so beliebte Fisch in einer so außerordentlichen Menge aufgefangen, daß man gegenwärtig Mühe hat, sich ein Fischgericht aus diesem Waldbache zu ergatten. Die ungewöhnlich hohen Preise, welche man in den zwei verflohenen Jahren für diese Fischgattung bezahlte (durchschnittlich 10 kr. für das Stück oder 1 fl. für das Pfund), sind die

## \* Kg. Das Doppelhaus. (Fortsetzung.)

Sie ging heim, wie sie versprochen hatte, und das alte Leben begann noch einmal ohne die mindeste Aenderung, sagte sie mir, außer daß er regelmäßig an den Sonntag-Morgen an der, auf sein Verlangen stets auf ihrer Seite abgeschlossenen, Verbindungstür zwischen dem Doppelhaus Kopfte, daß sie ihn auf dem Vorplatz wartend fand, und sie Arm in Arm, so summt und traurig wie Leidtragende hinter einer Leiche, zur Kirchenthür wandelten. In der gleichen Weise zurückkehrend — verabschiedete er sich auf der Stelle von ihr und ging seinen Weg nach seinen Gemächern.

Apedale war ganz zufriedengestellt und setzte unzählige Erklärungen in Umlauf, an denen just so viel Wahres sein mochte, als an den früheren Beschuldigungen.

Herr Merckison kam, wie gewöhnlich, mit meinem Manne Schach zu spielen; jener Nacht, der Zeugin eines so seltsamen Austritts in unserm Hause, ward nie mit der entferntesten Anspielung gedacht.

Frau Merckison gewann an Gesundheit und Heiterkeit. Für eine Frau ist die bloße Ueberzeugung, geliebt zu sein, Stütze und Stärke durch die schrecklichste Prüfung; dessen einmal gewiß, glaubt sie unwandelbar fest und fest, tröstet sie sich in vollem Maße. Nach seinem Ja! lebte das arme Pelenchen wieder auf, wie eine Blume im Sonnenschein.

Anderer ihr Gatte. Jedermann bemerkte, daß Doktor Merckison zu einem Schatten abehrte. An Sonntagen besonders schien mir sein ohnehin immer bleiches und verkümmertes Gesicht das gekerkerte Aussehen eines Mannes zu haben, von dem man weiß, daß er einen gewaltigen Seelenkampf kämpft. Man fühlt gleich, die Schlacht wird gewonnen werden — der Mann aber wird sterben... Mir aber blieb fort und fort von allen den unlöslichen Räthseln, die das Leben aufgeben kann, der Mann und sein Geheißnis das

dunkelste. Mir wenigstens: ob auch meinem Manne, dem sein still-beobachtendes Wesen und seine weitreichende Erfahrung der menschlichen Natur Das gaben, woran es ihm. Gott sei Dank! nie fehlte, einen weiseren Sinn, als ich besaß — weiß ich nicht; allein ich bemerkte oft im Stillen, wie sein ernstes durchdringendes Auge fest auf Herrn Merckison geheftet war, und zwar so oft, daß dieser mehr als ein Mal sich ihm unbefuglich entzog. Mein Mann verdoppelte indes seine Freundlichkeit; wie mir denn wirklich noch kein Fall vorgekommen war, wo mein Jakob, der nicht viel äußeres Wesen machte und meistens ganz von seinem Antheil an seinen Kranken und von seinen häuslichen Reigungen sich in Anspruch nehmen ließ, so sehr an einen Freund außerhalb seines Familienkreises sich kettete, wie an Herrn Merckison.

Er ergriff jede Gelegenheit, unsern Nachbar aus seinem krankhaften, einseitlichen Leben zwischen seinen vier Wänden zu einem gesünderen anzuloden. Er veranlaßte ihn, ihn auf seinen ärztlichen Rundritten zu begleiten, wobei er seinen Antheil an den vielen, vielen Gelegenheiten der thätigen Menschenliebe, die eines Landarztes Beruf fortwährend bietet, zu erregen suchte. Auch bemerkte Herr Merckison zuweilen — ein Mal erinnere ich mich ganz besonders — er meine, Herr Rivers habe ihn so ziemlich alle Seiten menschlicher Krankheitszustände sehen lassen.

Nicht alle — ich habe Ihnen noch — ja, ich dachte, es heute Vormittag zu thun — die dunkelste Seite zu zeigen, die menschliches Leben aufweisen kann. Und doch hat auch es, wie alles Leiden, der barmherzige Gott nicht ohne Linderung gelassen.

Was meinen Sie? Ich glaubte, wir gingen in ein Spital. Wegen welcher Krankheit?

Keiner physischen; doch einer, die — glaube ich — wie alle andere Krankheiten, der Verhütung und Heilung fähig ist — Geistesstörung.

Herr Merckison wurde weiß, wie mein Papier da. In langsa-

men, abgebrochenen Worten, die umsonst gleichgiltig zu lauten versuchten, sagte er: „Sie haben... Recht... Es ist aber... ein peinlicher Gegenstand... die... Geistesstörung.“

Ich wunderte mich nicht, daß mein Mann das Gespräch zu ändern versuchte, und seinen Vormittagsplan ebenfalls. Der Gegenstand griff unsern Freund unverkennbar irgendwie stark an; er mochte wohl einen daran leidenden Verwandten haben; auch darf man nicht vergessen, daß vor vierzig Jahren der Bahnstern in einem von dem heutigen ganz verschiedenen Lichte angesehen wurde. Anstatt einer bloßen Krankheit, eines Seelens, anstatt eines Körperleidens, das aber darum nicht minder für Heilung empfänglich war, betrachtete man ihn als eine Heimsuchung, als einen Fluch, als fast ein Verbrechen.

Eine Familie, die ein damit behaftetes Glied hatte, hielt das Uebel so sorgfältig geheim, als wäre es die sträflichste Schuld. Irrenhaus, Irrenarzt waren Worte, bei denen die Leute ein Schauder überließ, oder die sie nicht auszusprechen wagten. Aber auch kein Wunder! denn in vielen Fällen thaten sie [zumal in den zahlreichen Privat-Irrenanstalten] wahre Abgründe von Unwissenheit, Grausamkeit und Rücksichtslosigkeit auf, bei deren Betrachtung Einem grauste. Seitdem hat freilich mehr als ein aufopfernder, helfender Menschenfreund — wie einst Howard die Verbrechergewahrsame — jene schlimmsten Kerker durchsucht und durchleuchtet, zahllose Uebel weggeschafft, und selbst über solche finstere Stätten der Erde die Morgenröthe der Hoffnung, besserer Zeiten, heraufgeführt.

In seiner ganzen Laufbahn war die Erforschung der Geistesstörungen stets eine der Lieblings-„Grillen“ — wie ich's nannte — meines Mannes gewesen.

Von dem einfachen — erschreckenden aber wahren — Lehrsatz ausgehend, daß jeder Mensch über irgend einen Punkt verrückt ist, das heißt einen gewissen schwachen Winkel des Geistes oder Gehirns hat, der ein sorgfältiges Ueberwachen wie jeder andere schwache Theil des Körpers erfordert, damit er nicht der Sitz einer übermächtigen

Ursache, welche zur beinahe gänzlichen Ausrottung der Forelle verlockte. Fremde Geschäftsleute oder Touristen freuten sich in der Regel darauf, diesen Fisch vorgelegt zu erhalten, aber heutzutage sieht man manchen Wirth bedauernd die Aehseln zucken, wenn nach Forellen gefragt wird. Es wäre darum wahrlich an der Zeit, daß die Fischer mit dem Einfangen der Forellen ein oder zwei Jahre pausirten, damit diese Fischgattung wieder zu Gnaden und — zu Tisch kommen könnte.

**Stuttgart, 12. Apr.** (Fr. P. 3.) Ueber die Worte, welche Se. Maj. der König gegen den landständischen Ausschuß geäußert hat, welcher in voriger Woche zur Audienz kam, hört man nichts Näheres, da die Herren Berschwiegenheit gelobt zu haben scheinen. Doch dringt so viel durch, daß die Aeußerungen des Königs in Betreff der auswärtigen Politik echt-deutsch und Frankreich nichts weniger als günstig gelautet haben sollen.

\* **Stuttgart, 15. Apr.** Der „Staatsanzeiger“ enthält heute eine namhafte Anzahl Portefeuille- und Leutnants-Ernennungen.

**München, 13. Apr.** (Sch. M.) Zum Justizminister wurde der bisherige Appellationsgerichts-Direktor von München, Hr. v. Müller, ernannt. Zum Finanzminister soll der Regierungsdirektor Engerer von Würzburg, ein Schwager Hrn. v. d. Hordten's, ersetzt sein. Der Kultusminister v. Zühl, heißt es, wird bleiben.

**Darmstadt, 14. Apr.** Gestern Abend ist Ihre Königl. Hoheit die Großherzogin nach einem mehrtägigen Aufenthalt bei ihren königlichen Verwandten in München wieder dahier angekommen. Der Großherzog war, wie man vernimmt, seiner Gemahlin entgegengekömmt und begleitete sie hierher. — Wegen der bei Mainz projektierten festen Rheinbrücke wird, gutem Vernehmen nach, in kurzem eine Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Rheinflus-Staaten in Mainz stattfinden.

**Frankfurt, 14. Apr.** (Mh. 3.) Mehrere der ersten hiesigen Bankhäuser haben heute Vormittag die telegraphische Nachricht aus Wien erhalten, daß in den nächsten Tagen der Erzherzog Wilhelm sich in einer besondern Mission nach Petersburg begeben werde.

**Kassel, 12. Apr.** (Fr. 3.) Die Regierung hat den Ständen einen Gesetzentwurf vorgelegt, wonach in Zeiten, wo die politischen Zustände den nahen Ausbruch eines doch daran fest, daß der Erzherzog hier die besondere Lage Oesterreichs und die Nothwendigkeit nachweise, daß der Kaiserstaat sofort sich über Krieg und Frieden entscheide. Diese Nachweisungen werden ihm auch unserm Prinz-Regenten gegenüber nicht schwer fallen. Von anderer, durchaus glaubwürdiger Seite geht mir außerdem die Mittheilung zu, in diesem Augenblick finde hier eine Art von „vertraulichen Kongreßvorberathungen“ statt, an denen die Königin von England durch Vermittlung einer ihr nahestehenden hohen Persönlichkeit theilhaftig sei. Es handelt sich bei diesen Vorberathungen — wie überall, wo heute Anstrengungen zu Gunsten des Friedens gemacht werden — kaum um etwas Anderes, als zunächst darum, Oesterreich eine Bürgschaft gegen weitere „Einfälle“ der Pariser Politik zu gewähren. — Gegen Prof. Dr. Hengstler ist wegen seiner gegen den Oberkirchenrath gerichteten Protestation ein amtliches Verfahren eingeleitet; auch heißt es, daß der Staatsanwalt die Sache in die Hand genommen hat. — Eine hier heute abgehaltene Pferdauktion lieferte hohe Preise. Besonders für Offiziere der Armee sollen nicht unbedeutende Ankäufe gemacht worden sein.

**Köln, 12. Apr.** Der „N. Preuß. Ztg.“ wird folgendes geschrieben: „Vor einiger Zeit habe ich darauf aufmerksam gemacht, daß den Baumeistern der beiden zum Schutz der stehenden Brücke erbauten Forts in Deuz der Auftrag erteilt worden ist, für die Vollendung derselben möglichst Bedacht zu nehmen. Heute füge ich hinzu, daß den Leitern der übrigen fortifikatorischen Arbeiten an hiesigen Festungswerken aufgegeben worden ist, mit vermehrter Kraft zu arbeiten, und die Lieferanten des Materials angewiesen worden sind, um keinen Preis der Vollendung der Neu-, bez. Ergänzungsbauten hinderlich in den Weg zu treten.“

Krankheit werde — stellte er im Weiteren eine Ansicht einer möglichen Kur auf, einer, zu deren Erklärung ein einsichtiger Kopf, als meiner, gehörte, die aber mit Erfolg das unerträglich Grausame, Jammervolle und Hoffnungslose jener über dem gesitteten und geistiggebildeten Theil der Welt hängenden Wolke — Seelenstörung, heben würde. Ich meine nicht die Tobsucht, die meistens durch heftige Leidenschaften herbeigeführt wird und in alten Zeiten als eine dämonische Besessenheit angesehen wurde, sondern überhaupt jenen allgemeinen Zustand der Untauglichkeit, Ungeundheit des Hirns, welcher der Ungeundheit des Körpers entspricht und gleich ihr oft weniger eines Arztes als eines Gesundheitsbeamten bedarf.

(Fortsetzung folgt.)

— **Wallis.** Die „Gaz. du Valais“ erzählt von einer letzter Tage stattgehabten Treibjagd auf einen Wolf, welcher die Ebene von Martigny beunruhigte. Die Gemeinden Ribbes, Sallans und andere hatten ihre Leute aufboten, um dem gefährlichen Feind, der bereits mehrere Stücke Kleinvieh in der Gegend von Monthey zerrißen hatte, einmal gehörig zu Leibe zu gehen. Der Wolf kam, wurde gesehen, hörte die Augen pfeifen, und empfahl sich auf ein ander Mal.

— **Meyerbeer** soll seine neueste Oper, „Die Wallfahrt von Floeremel“, Sr. Maj. dem König von Württemberg gewidmet haben, und man will wissen, daß sie daher bald in Stuttgart zur Aufführung kommen soll.

— **Prof. Karl Ritter** erwähnte in der am 2. d. M. zu Berlin abgehaltenen Versammlung der Gesellschaft für Erdkunde, daß Dr. Pers längst den Beweis geführt habe, wie bereits um 200 Jahre früher die Genuesen die Südpol-Arktis entdeckt hätten, als man gewöhnlich

**Hannover, 13. Apr.** Für die rechtzeitige Besetzung einer Anzahl von Offiziersvacanzen in der Infanterie soll jetzt sofort in derselben Weise Sorge getragen werden, wie dieses unter ähnlichen Verhältnissen in den Jahren 1848, 1855 und 1856 durch Anstellung von Volontair-Kadetten geschehen ist. Die Kommandeure der Divisionen, Brigaden, Regimenter und Jägerbataillone der Infanterie sind daher autorisirt worden, junge Inländer von guter Herkunft und Erziehung zur Anstellung als Volontair-Kadetten in Vorschlag zu bringen, wenn die vorgeschriebenen Bedingungen dabei erfüllt werden.

**Hamburg, 12. Apr.** (Wes. 3.) Dem Vernehmen nach hat der Chef unserer Garnison, Oberst Bodeker, sich nach Hannover begeben, um dort einer Verathung von Militärbevollmächtigten beizuwohnen.

**Berlin, 11. Apr.** (A. 3.) Die Kriegsfrage, so unglücklich sie Anfangs aus Berlinern erschien, ist uns jetzt dennoch auf einen Punkt nahegetreten, der uns lebhaft beschäftigt. Wenn für uns die Mobilmachung ohne erhebliche und bedenkliche Kosten erfolgen könnte, so wäre sie schon geschehen. Alle Vorbereitungen dazu werden gemacht, und die Organisation der Armee wird ganz auf einen Kriegszustand vorbereitet. Man will vor allen Dingen die gehörige Anzahl junger, kräftiger Offiziere für Armee und Landwehr haben; daher ist jetzt wiederum eine Menge höherer Stabsoffiziere theils ausgeschieden worden, theils auf solche Posten hinfeschieben, wo man sie bei einem ausbrechenden Krieg belassen kann, ohne sie ins Feld zu führen. — Am 15. d. beginnt das Zusammenrücken der Landwehr zu ihrer Uebung; dies wird abermals Anlaß geben, für eine große Menge junger Männer die Offizierscharge zu erwerben, zu der sie schon durch den früheren einjährigen Freiwilligendienst, dem ein Examen folgte, vorbereitet sind. Es handelt sich jetzt nur um einen sechswochenlichen Dienst, um in den betreffenden Regimentern die Wahl durch das Offizierkorps zu erhalten. — Aus dem Kriegsministerium hört man ebenfalls von zahlreichen vorbereitenden Maßregeln, die für die Organisation des Felddienstes getroffen werden. Die Mobilmachung vom Jahr 1850 ist uns dabei sehr nützlich, weil sich eine Menge von Einzelheiten herausgestellt hat, die in dem angelegten System fehlten und, damals herbeigeholt, jetzt erspart werden können.

**Berlin, 13. Apr.** (Fr. P. 3.) Unsere politischen Kreise deuten die Mission des Erzherzogs Albrecht von Oesterreich verschieden; indessen hält man bei allen Abweichungen doch daran fest, daß der Erzherzog hier die besondere Lage Oesterreichs und die Nothwendigkeit nachweise, daß der Kaiserstaat sofort sich über Krieg und Frieden entscheide. Diese Nachweisungen werden ihm auch unserm Prinz-Regenten gegenüber nicht schwer fallen. Von anderer, durchaus glaubwürdiger Seite geht mir außerdem die Mittheilung zu, in diesem Augenblick finde hier eine Art von „vertraulichen Kongreßvorberathungen“ statt, an denen die Königin von England durch Vermittlung einer ihr nahestehenden hohen Persönlichkeit theilhaftig sei. Es handelt sich bei diesen Vorberathungen — wie überall, wo heute Anstrengungen zu Gunsten des Friedens gemacht werden — kaum um etwas Anderes, als zunächst darum, Oesterreich eine Bürgschaft gegen weitere „Einfälle“ der Pariser Politik zu gewähren. — Gegen Prof. Dr. Hengstler ist wegen seiner gegen den Oberkirchenrath gerichteten Protestation ein amtliches Verfahren eingeleitet; auch heißt es, daß der Staatsanwalt die Sache in die Hand genommen hat. — Eine hier heute abgehaltene Pferdauktion lieferte hohe Preise. Besonders für Offiziere der Armee sollen nicht unbedeutende Ankäufe gemacht worden sein.

**Berlin, 13. Apr.** Heute Mittag hatte der Erzherzog Albrecht eine längere Besprechung mit dem Prinz-Regenten. Morgen wird zu Ehren des hohen Gastes in Potsdam eine Parade stattfinden. — Heute früh ist der Herzog von Koburg-Gotha hier eingetroffen. Man bringt die Ankunft desselben vielfach mit der Mission des Erzherzogs Albrecht in Verbindung.

**Eisenach, 11. Apr.** (Ep. 3.) Man vernimmt, daß die diesjährige deutsche evangelische Kirchenkonferenz nicht den 23. Juni, wie früher beschlossen war, sondern später beginnen wird.

diese Entdeckung durch Vasco de Gama oder richtiger Bartholomäus Diaz annehme.

— **Kolmar, 14. Apr.** Der „Sammler vom Oberrhein“ erzählt eine lustige Anekdote, deren Wahrheit er verbürgen will. Vor einigen Tagen kam ein Landmann mit einem kleinen mit Äpfeln beladenen Karren, der von einem Esel gezogen wurde, und sagte Posto an der Dreisacher Vorstadt, um da den Ertrag seines Obsthagens in kleinen Portionen für 5 bis 10 Cent. zu verkaufen. Gegen Mittag reichte er seinem Esel eine magere Ration Heu und ging auf ein Mittagessen aus, nach Verhältnis der geringen Summe, welche er am Morgen eingenommen hatte. Es befand in einer Wurst für 10 und in einem Bröckchen für 5 Cent. Damit setzte er sich auf die Deichsel des Karrens, hinter seinen treuen langohrigen Gefährten. Er war eben im Begriff, einzubeißen, als ihm ein wohlthätiger Herr zurief: „Halt! Ich bin der Wurstinspektor; laß sehen, ob eure Wurst die verordnungsmäßige Größe hat!“ Sofort zog er ein Maß aus der Tasche und maß die Länge und die Dicke der Wurst. Er fand sie zu kurz und zu dünn, steckte sie daher in die Tasche, und fragte den betroffenen Landmann nach der Adresse des Wurstlers, um ihn bei der Polizei anzuzeigen. Weiter maß der Inspektor auch das Bröckchen, fand es ebenfalls zu klein, steckte es zu der Wurst, und ging fort. Der ehrliche Obsthändler ging, nachdem er sich von seinem Schreden erholt hatte, zu dem Wurstler, und bat ihn um Verzeihung, daß er unschuldiger Weise die Ursache einer Denunziation gegen ihn geworden sei, welche der Wurstinspektor gegen ihn erheben werde. Bei der neuen Erzählung des Vorfalls konnte sich der Wurstler nicht enthalten, laut aufzulachen, und sagte ihm dann, daß es in Kolmar keinen Wurstinspektor gebe, sondern daß ein Späßvogel Scherz mit ihm getrieben und ihn leider um sein bescheidenes Mittagessen gebracht habe.

**Dresden, 14. Apr.** (L. d. Frkf. Bl.) Das „Dresd. Journ.“ meldet heute: Nach einem neuern Vorschlage für Frankreich, der auch von anderer Seite unterstützt werde, solle der Kongreß am 23. April in Karlsruhe zusammentreten und seine Thätigkeit mit dem Beschlusse allgemeiner Entwaffnung beginnen.

**Wien, 11. Apr.** Der „Köln. Ztg.“ zufolge dürfte der zwischen Frankreich und Sardinien abgeschlossene Allianzvertrag schon in nächster Zeit wieder Taggespräch werden. Der Inhalt desselben soll sowohl in Wien als auch in London bekannt sein, und wird wohl bald auf die eine oder die andere Art zur Veröffentlichung gelangen. Wie man hört, sollen die in demselben stipulirten Punkte wirklich den Beweis liefern, daß die französisch-sardinischen Absichten auf die Störung der durch die Verträge vom Jahr 1815 festgestellten Ordnung gerichtet sind. — Wie die „V. H.“ vernimmt, soll, nachdem so eben die erste diesjährige reguläre Rekrutenaushebung stattgefunden, und beinahe bereits beendet ist, eine zweite außerordentliche Rekrutierung bevorstehen. Die Zahl der so eben im Umfange des ganzen Kaiserstaats ausgehobenen Mannschaften beträgt 87,000 Mann.

**Wien, 12. Apr.** Die „Drd. Post“ schreibt: „Von Paris aus melden Privatbriefe: Napoleon III. sei geneigt, die österreichische Bedingung einer allgemeinen Entwaffnung zu acceptiren; nur soll diese Entwaffnung von dem Kongresse distirt werden, der mit diesem Akt seine Thätigkeit beginnen soll. Man versichert weiter, Preußen habe einen neuen Vermittlungsversuch begonnen, und zwar eben auf Grundlage der allgemeinen Entwaffnung: Frankreich soll für die Einstellung seiner Rüstungen eine bindende Zusage geben und Oesterreich soll mit dieser Zusage sich begnügen, bis der Kongreß eröffnet wird. Gleiches gelte auch von Sardinien. Wir widerholen, daß wir alle diese Nachrichten nur als vage Andeutungen der Dinge, die in der Unterhandlung sind, mittheilen.“

### Schweiz.

**Bern, 15. Apr.** Die Regierung des Großherzogthums Baden notificirt nun ebenfalls den Empfang der bundesrätlichen Neutralitätsklärung. Sie verdankt dieselbe und versichert, als Freundin der Schweiz ein lebhaftes Interesse an derselben genommen zu haben; doch hofft sie, daß der Krieg noch werde vermieden werden können.

**Bern, 13. Apr.** Der Bundesrath hat heute die Divisions- und Brigadefeldkommandanten für 5 Divisionen ernannt. Die Divisionen Ziegler und Bontems, nach Genf und Tessin bestimmt, marschiren zuerst.

### Italien.

**Turin, 10. Apr.** Die „Armonia“ will wissen, Marquis Villamarina werde trotz der über seinen Rücktritt umlaufenden Gerüchte am Ruder bleiben, und Massimo d'Azeglio nur mit einer außerordentlichen transitorischen Mission nach London und Paris betraut werden. — Nach der „Opinione“ hätten 90 Mitglieder des Abgeordnetenkollegiums zu Florenz die Beschlagnahme des Verkehrs „Toscana e Anfrina“ für nicht gesetzlich erklärt. — Der „Corriere mercantile“ debütiert mit dem gänzlich unverbürgten Gerüchte, daß zu Neapel ein Gesandtschaftsrath und Generalkonsulat, bestehend aus den Hh. Filangieri, Juchitella und Savarese, installiert werden solle. — Nach dem „Diritto“ fand eine aufrührerische Bewegung in dem Straßenthale zu Saluzzo statt. Sicherheitswachen und Jeldtruppen machten dem Unfug bald ein Ende. — Nach der „Nazione“ wollen einige Bürger von Rom Piemont 200 Pferde zum Geschenk machen.

\* **Monza, 13. Apr.** Die offizielle „Mailänder Ztg.“ widerlegt aufs neue und entschieden die Fabel von dem Tagesbefehle des Generals Giulay.

**Venedig, 13. Apr.** Ein Alkat der Delegation fordert 16 Individuen, die sich auf illegale Weise entfernten, zur Stellung binnen 3 Monaten auf.

### Frankreich.

**Paris, 13. Apr.** (Köln. 3.) Nach einigem Besinnen und Hin- und Herblicken scheint man, nach vielen glaubwürdi-

— Die Umgegend von Rotterdam führt seit einigen Jahren Unmengen von Gurken nach London, Pulk, und Liverpool aus. Die erste diesjährige Gurkensendung ging von Rotterdam nach London zu Ende voriger Woche ab.

— **Saint Marc Girardin** zeigt im „Journal des Debats“ vom 10. April an, daß Graf Foucher de Careil, bekannt durch Herausgabe mehrerer ungedruckten Schriften von Leibniz, so eben in Paris auch bisher ungedruckte Manuskripte von Descartes zum Druck befördert habe.

— **Aus Belgien** schreibt man dem „V. U.“ folgende Anekdote über den Fürsten Miloß: „Es vor kurzem der Justizminister in das fürstliche Gemach eintrat, empfing ihn der Fürst mit den Worten: „Geh' mir mit Deinem Kassationshose, denn er ist auch nicht im Stande, nach Billigkeit zu richten; denn wie wäre es sonst gekommen, daß die arme Bauerwitwe N., welche in höchster Noth, um ihre drei kleinen Kinder augenblicklich zu sättigen, Käse aus dem Nachbardorfe stahl, von allen Instanzen zu zwölfjähriger Zuchthausstrafe verurtheilt worden ist. Gibt es denn da keine Abhilfe mehr, oder sollen denn die armen Kinder der Witwe ganz zu Grunde gehen?“ Während der Minister die zur Hand befindlichen betreffenden Akten durchsah und auf Befragen des Fürsten, wie groß der Schaden sei, antwortete: 3 Dukaten und 7 Zwanziger, zog der Fürst die 3 Dukaten aus der Tasche und befahl dem Minister, den Rest von 7 Zwanzigern selbst beizulegen und die Witwe mit Begnadigung des Fürsten sogleich freizulassen und nach Möglichkeit für sie und ihre unmündigen Kinder Sorge zu tragen.“

gen Versicherungen, auf den von Oesterreich gemachten Vorschlag einer allgem. Entwaffnung hier eingegangen zu sein, nicht jedoch in der Art und Weise, daß man unverzüglich und als Erfüllung einer nothwendigen Vorbedingung zum Kongress gleichzeitig in den drei Ländern entwaffnet, sondern durch prinzipielle Anerkennung der Nothwendigkeit einer solchen Entwaffnung gegenüber dem Zusammenritt und der Aufgabe des Kongresses. Die Bevollmächtigten des Kongresses werden dann unmittelbar nach ihrer Vereinigung im Haag oder in Karlsruhe das Nähere darüber, wie und wo diese Entwaffnung vollzogen werden soll, bestimmen. Der Hauptanstand, den Frankreich genommen und jetzt fallen gelassen hat, war wohl der, daß man seinen eigenen feierlichen Versicherungen, keine außerordentlichen Vorbereitungen zum Kriege getroffen zu haben, dadurch kein Dementi geben wollte, daß man sich mit einem Male zu einer Entwaffnung bereit erklärt. Das unbedingte Eingehen auf eine Entwaffnung hätte allzu deutlich das Vorhandensein von Dem dargelegt, was man bisher stets so einischieden in Abrede gestellt hatte.

Paris, 14. Apr. In der gestrigen Sitzung der Konferenzvollmächtigten, welche nur eine Stunde Zeit in Anspruch nahm, wurde ein Protokollentwurf verlesen, welcher zu Gunsten der Giltigkeit der Doppelwahl Russias in den Donaufürstenthümern schließt, und übrigens für die Achtung der Konvention vom 19. Aug. 1855 Garantien bietet. Die nächste Sitzung wird der Diskussion dieses Vorschlags gewidmet werden; der Tag für diese Sitzung ist noch nicht bestimmt, und ich denke, daß dieselbe vor nächster Woche nicht stattfinden und noch von mehreren Versammlungen der Bevollmächtigten gefolgt werden wird. — Was ich in Bezug auf die Hieherkunft des Hrn. Massimo d'Azeglio (Oheim des sardinischen Gesandten in London) früher sagte, kann ich heute vollkommen bestätigen. Dieser Diplomat kommt nicht nach Paris, um den Marquis v. Villamarina von seinem Posten abzulösen, sondern hat von seiner Regierung eine Spezialsendung an die Höfe von Frankreich und England. Einer so eben eingetroffenen Depesche zufolge reist Hr. v. Azeglio heute von Turin direkt nach unserer Hauptstadt ab. — Graf v. Persigny ist, wie ich höre, nach London abgegangen, wohin sich auch Lady Cowley — nicht aber ihr Gemahl, der englische Gesandte dahier — heute begibt. — Schon nächsten Donnerstag, 21. April, wird der kaiserliche Hof von Billeneuve-Étang nach den Tuileries zurückkehren, und nicht, wie der „Constitutionnel“ angibt, 3 Wochen lang in benannter Landresidenz verbleiben.

Paris, 14. Apr. Wie in den offiziellen Kreisen, so gibt es auch in der offiziellen Presse zwei einander entgegengesetzte Strömungen: eine friedliche und eine kriegerische. Erstere vertritt das „Pays“, welches gegenwärtig täglich von friedlichen Hoffnungen, Wünschen, Versicherungen überfließt, während der „Constitutionnel“ neuerlich einen Ton der Feindseligkeit gegen Oesterreich angeschlagen hat, der kaum greller sein könnte, wenn wir bereits mitten im Kriege wären. Hand in Hand mit ihm geht der (vormals demokratische) „Siccle“, der von Kriegesgekläuten überhäuft und an Oesterreich keinen guten Haß läßt. Inzwischen dauern die Verhandlungen fort; die Entscheidung ist noch nicht erfolgt. — Ein Korrespondent der „All. Jg.“ widerlegt aufs bestimmteste die über den kaiserlichen Prinzen kursirenden nachtheiligen Gerüchte. „Der dreißährige kaiserl. Prinz — sagt er — ist weder taubstumm, noch sonst in irgend einer andern Weise von der Natur vernachlässigt. Er ist gerade wie andere Kinder seiner Jahre, spricht wie sie, ist munter und guter Dinge, und lernt fleißig exerziren.“

Paris, 14. Apr. Immer ist noch nicht bekannt, ob und wie die kaiserl. Regierung auf die ihr vorgelegten Vorbedingungen des Kongresses geantwortet hat. Es geht jedoch das Gerücht, sie sei geneigt, auf den Vorschlag einer allgemeinen Entwaffnung einzugehen, nur sollte dieselbe in Folge einer Vereinbarung des Kongresses, der damit seine Thätigkeit zu beginnen hätte, vor sich gehen. „Pays“ bleibt dabei, der Vorschlag der allgemeinen Entwaffnung sei von allen fünf Mächten angenommen worden, nur habe er bei Frankreich keine „Grundlage“. Der „Constitutionnel“ fährt Dies in seiner bekannten Weise weiter dahin aus: Frankreich habe keine außerordentlichen Rüstungen vorgenommen und brauche daher auch nicht zu entwaffnen; es brauche keinen einzigen Soldaten heimzuführen und keine einzige Kanone in die Zeughäuser zurückzubringen. „Die Entwaffnung, so weit sie Frankreich betrifft, kann nur die Verpflückung sein, nicht zu waffnen.“ In der That will man gerüchtwiese versichern, daß der von einer vermittelnden Macht gemachte Vorschlag in Bezug auf Frankreich nicht weiter gehe. Die „Patrie“ wäre zufrieden, wenn eine Gebietsstrecke von 20 Stunden zwischen der österreichischen und piemontesischen Armee neutralisiert würde. Da hätten freilich im Grund nur die Oesterreicher sich 10 Stunden von der Grenze zurückzuziehen; die Piemontesen ständen schon ungefähr so weit von der Grenze. Die „Patrie“ sieht hierin wieder eine „Räusigung“ Piemonts.

Der „Moniteur“ veröffentlicht einen langen Bericht des Vizeadmirals Rigault de Genouilly, womit derselbe die am 17. Febr. erfolgte Einnahme der Zitadelle von Saigon durch ein französisch-spanisches Expeditionskorps meldet. — Der ehemalige Präpekt de Beaumont-Bassy wurde gestern vom Zuchtpolizeigericht zu 2 Jahren Gefängnis, 3000 Fr. Geldbuße und 10jähriger Entziehung der bürgerlichen Rechte nach Art. 42 des Strafgesetzbuchs verurtheilt. — Wörse. Die Spekulantinnen scheinen das Vertrauen schon wieder verloren zu haben. Rente, welche mit 25 Cent. Baiffe zu 67.71 eröffnete, wich langsam und ohne Reprise auf 67.50. Cred. mob. 680—675. Oesterr. flau zu 515 bis 517.50. Franzöf. Bahnen in Baiffe und angeboten. Dst 622.50.

#### Großbritannien.

London, 14. Apr. (T. Dep.) Nach der „Times“ wird die Auflösung des Parlaments am nächsten Don-

nerstag erfolgen. — „Herald“ äußert schwache, die übrigen Morgenblätter noch weniger Friebshoffnungen.

London, 14. Apr. (T. d. W. St. A.) Die Mittheilung über den Stand der auswärtigen Angelegenheiten ist auf Montag vertagt worden. Der „Herald“ sagt, wenn die Mittheilung auch noch kein Uebereinkommen Cartigue, so werde sie wenigstens bekannt geben, wer die Hindernisse in den Weg lege.

#### Dänemark.

Kopenhagen, 9. Apr. Eine vertrauliche Depesche des hiesigen Kabinetts an die Agenten Dänemarks bei den fremden Höfen begibt, nach der Analyse des „Memorial diplomatique“, sogleich mit einer ausführlichen Besprechung der drei Hauptforderungen, welche die Kommission der holländischen Ständeversammlung gestellt hat.

Diese Forderungen, sagt das „Mem. dipl.“, umfassen bekanntlich drei besondere Punkte, nämlich 1) die Herstellung eines Provisoriums zu dem Zwecke, die Interessen Holsteins bis zur definitiven Regulirung der Verhältnisse zu wahren; 2) die gesetzlichen Formen dieser definitiven Regulirung; 3) ihren materiellen Inhalt. Was den ersten Punkt betrifft, so hat bekanntlich die Regierung auf die Forderungen des Bundestags vom 6. Nov. v. J. die Kompetenz des Reichsraths in Bezug auf Holstein aufgehoben. Hierauf antwortet das dänische Kabinet, der gegenwärtige provisorische Zustand sei gegen den Willen und den Wunsch der Regierung herbeigeführt, welche gezwungen worden, den Forderungen des Bundestags und dem Andrängen der holländischen Ständeversammlung nachzugeben. Uebrigens sei dieser provisorische Zustand vollkommen analog der Situation von 1852, welche in Folge der zwischen dem Bundestage und dem dänischen Gouvernement getroffenen Uebereinkunft als eine gesetzliche Uebergangsperiode anerkannt worden. Im Widerspruch mit den gezogenen Schranken der Provinzialstände verlange die Jzehoer Ständeversammlung in ihrer zweiten Forderung die Vereinigung der vier Landtage zu einer und derselben Versammlung. Das dänische Kabinet, fährt das „Mem. dipl.“ in seiner Analyse der Kopenhagener Zirkulardepesche fort, hebt das Ungelegliche und Unpraktische hervor, das in diesem Vorschlage der Jzehoer Ständeversammlung liege.

Zur dritten Forderung übergehend, hebt das dänische Kabinet hervor, daß es der Jzehoer Versammlung die Verfassung vom 2. Oktober 1855 als eine Grundlage für die Formulirung der eigenen Wünsche und Modifikationen dargeboten habe, deren Anbringung ihr nützlich erscheinen würde; aber der Landtag fange damit an, diese Grundlage vollständig zu verwerfen, unter dem Vorwande, daß der Bundestag in derselben Bestimmungen gefunden habe, welche mit den organischen Gesetzen des Deutschen Bundes in Widerspruch ständen. Das dänische Kabinet bestreitet die Haltbarkeit dieses Arguments; die Einwendungen des Bundestages gegen die Verfassung vom 2. Oktober 1855, bemerkt es, gingen hauptsächlich darauf hinaus, daß die Verfassung ohne Zustimmung des Herzogthums Holsteins promulgirt sei, welches von Rechts wegen hätte zu Rathe gezogen werden müssen. Aus diesem Grunde habe die dänische Regierung darin gewilligt, jene Verfassung einer Prüfung der Ständeversammlung zu unterwerfen, indem sie dieselbe aufforderte, die Modifikationen zu bezeichnen, welche sie für geeignet erachten würde, um zu einer definitiven Beilegung des Konfliktes zu gelangen.

Statt den persönlichen Absichten der dänischen Regierung entgegen zu kommen, habe es der Landtag eigenmächtig unternommen, eine Reihe von Vorschlägen zu formuliren, welche die einen wie die andern unausführbar seien. Das dänische Kabinet geht zugleich darauf aus, nachzuweisen, daß der von der Jzehoer Versammlung gemachte Vorschlag ungerecht sei. Die dänische Depesche erwähnt endlich, der Landtag behaupte in seinem Bericht, daß die Promulgation des Erbfolgegesetzes vom 31. Juli 1853 ohne Mitwirkung der holländischen Provinzialstände erfolgt sei. Das sei also von Seite des Landtags eine direkte Proklamation, welche um so weniger begründet sei, als in dem Zeitpunkt, wo jene Promulgation stattfand, die Provinzialstände von Holstein keine entscheidende Stimme hatten, selbst nicht in den besonderen Angelegenheiten ihres eigenen Landes.

#### Rußland.

St. Petersburg, 5. Apr. (H. N.) Die neuesten Nachrichten über die Belagerung von Weden reichen bis zum 10. März. Ein entscheidender Schlag war bis dahin nicht erfolgt; die Truppen des Tschetschna-Detachements setzten die begonnenen Richtungsarbeiten und Wegebauten fort, wobei sie vom Feinde nicht gestört wurden. Schamyl übertrug die Verteidigung der hinter Weden errichteten Verschanzungen seinem Sohne Kasimow, und begab sich selbst mit Reiterei und zwei Geschützen in das Innere von Tschetschna, augenscheinlich, um die tschetschensischen Aul's, welche sich Rußland bis dahin noch nicht unterworfen hatten, zu bewegen, sich weiter in die Berge zurückzuziehen. Es gelang ihm Dies, dem vorliegenden Bericht zufolge, jedoch nicht, vielmehr drang eine vom General Endokimow unter Führung des Obersten Grafen Kostiz abgeordnete besondere Kolonne von zwei Bataillonen, vier Schwadronen Dragoner, 1100 Kosaken und acht Geschützen ohne Widerstand und unter dem Zurufen der Bevölkerung von Schali bis in die Schlucht des Chulchulau vor und besetzte am 9. März den Berg Tschilim am linken Ufer des genannten Flusses. Um dem Feinde endlich jede Verbindung zwischen Weden und der Gemeinde Tscharbilto, woher die Festung Proviantzufuhren erhielt, abzuschneiden, errichtete General Endokimow am 7. auf den westlich von Weden belegenen Anhöhen zwei Redouten, gegen welche der Feind anfänglich eine Kanonade richtete, die jedoch fast keinen Schaden verursachte. Ueberhaupt hatte das russische Detachement während der Zeit vom 22. Februar bis 10. März nur einen Todten und sechs Verwundete verloren.

St. Petersburg, 14. Apr. (T. d. A. J.) Nachrichten vom Kaukasus zufolge hat General Wangel auf dem

linken Flügel 2000 Bewohnern, die in das russische Lager bei Weden einbrangen, eine Niederlage beigebracht. Trotz des schlechten Wetters dauern die Arbeiten und Auswanderung der Tschetschen zu den Russen fort. — Der Herzog von Montebello wurde am 9. Apr. vom Kaiser empfangen.

#### Amerika.

London, 13. Apr. Berichten aus New-York vom 1. Apr. zufolge, soll der Präsident der Republik Nicaragua Amerikaner verhaftet, alle Transidampfer weggenommen, und die Flagge der Vereinigten Staaten beschimpft haben. Die Revolution in Venezuela wurde unterdrückt.

#### Vermischte Nachrichten.

Karlsruhe, 16. Apr. Im letzten Winter mußte man leider der f. g. Abonnementskonzerte, die uns früher so bedeutende Kunstgenüsse geboten haben, entbehren. Um so mehr glauben wir die Freunde der Kunst auf das große Konzert aufmerksam machen zu müssen, welches nächsten Sonntag zum Vortheil des Unterstützungsfonds für die Wittwen und Waisen des großh. Hoforchesters stattfinden wird.

Vor Allem ist hervorzuheben, daß Beethoven's neunte Symphonie — bekanntlich eines der tiefstinnigsten und großartigsten Instrumentalwerke, die es gibt — zur Aufführung kommen soll. Man wird sich noch des gewaltigen Eindrucks erinnern, den diese Symphonie auf das Auditorium machte, als sie im Jahr 1853 bei dem damaligen Musikfeste aufgeführt wurde. Seitdem hier nicht mehr gehört, wird sie vorwiegend auch jetzt ihre Wirkung um so weniger verfehlen, als sie von bedeutend verstärktem Orchester vorgetragen werden wird. Die Solofangstellen, welche im letzten Sage vorkommen, befinden sich in den Händen der Damen Hülgerth und Hauser und der Hrn. Schnorr und Oberhoffer.

Weiter soll zur Aufführung kommen eine Ouvertüre von Hrn. Hofkapellmeister Strauß, eine Arie aus Beethoven's „Fidelio“, gesungen von Hrn. Schenk, die damit zum ersten Male öffentlich aufzutreten wird, und ein Concertante für Flöte, Oboe, Klarinette, Horn und Fagott von Lindpaintner, ausgeführt von den Hrn. Hofmusikern Wehrle, Janke, Schwarz, Segesser d. ä. und Rohner.

Man sieht, es werden Kunstgenüsse in Aussicht gestellt, die — auch abgesehen von dem wohlthätigen Zweck, dem das Konzert gewidmet ist — mehr als geeignet sind, einen recht zahlreichen Zuhörerkreis herbeizuziehen. Daß auch ein schottischer Schloßgesang (Schloßgesang von Bannochburn, Männerchor mit großer Orchesterbegleitung) — Dichtung von Robert Burns, Musik von Dr. J. P. Kroenlein — aufgeführt werden soll, mag beiläufig ebenfalls noch erwähnt werden. Die Hrn. Schnorr, Eberius, Oberhoffer und Brulliot werden die darin vorkommenden Solostellen vortragen.

St. Georgen im Schwarzwald, 14. Apr. Auf unserm vorgestrigen Viehmarkt war eine geringe Anzahl Vieh, dagegen aber eine größere Anzahl Käufer vorhanden. Das meiste Vieh kam diesmal aus dem benachbarten Württemberg, wo man mit der Bestellung der Felder schon zu Ende ist. Die Umgegend des badischen Schwarzwaldes lieferte ein kleines Kontingent, da bei uns die Feldarbeiten durch die nasse Witterung unterbrochen wurden und unser Viehstand eher einer Ergänzung, als einer Verminderung bedarf. Der größte Theil des vorhandenen Viehes wurde verkauft und durchweg um hohe Preise weggebracht. Das schönste Paar Stiere (jeden nicht fett) galt 33 Louis'or. Ein württembergischer Bauer brachte 4 Paar Stiere, darunter 2 Paar nur von mittelmäßigem Schlage, zu Markt und trug dafür 107 Louis'or nach Hause. Rube galten 8—13 Louis'or. Das meiste Vieh, namentlich solches von schwerem Schlage, wurde von den Juden, die diesmal zahlreich sich eingefunden hatten, aufgekauft, und es liegt die Wahrscheinlichkeit nahe, daß sie Alforden auf Viehlieferungen nach Frankreich auszuführen haben, denn dieselben begünstigten sich nicht allein mit dem rapiden Einkauf auf dem Markte, sondern streiften alle Orte und Gebirge durch, um ihre Einkäufe zu vervollständigen.

Aus dem Rheingau, 12. Apr. (H. P. J.) Die heute zu Schloß Johannisberg abgehaltene Versteigerung der 1857r Kabinetsweine hat zu dem glänzendsten Ergebnisse geführt: für 53 $\frac{1}{2}$  Stück Wein wurde die ansehnliche Summe von 147,845 fl. erlöset. Die besten Weine wurden von Frankfurter, hessendarmstädtischen, rheinpreussischen, und namentlich kölnischen Weinbäuern und von Hrn. Epereschid aus Radesheim erstanden. Das beste Halbstück erstigerter Hr. Dr. Reiden aus Köln; es wurde mit 5050 fl. bezahlt.

Es geht das Gerücht, daß die Mexikaner damit umgehen, den Prinzen Albrecht von Bayern zum Kaiser von Mexiko zu ernennen. Auch in Spanien ist diese Nachricht verbreitet. Worauf sie aber basirt ist, können wir nicht sagen.

#### Marktpreise.

Karlsruhe, 15. Apr. Auf dem hiesigen Fruchtmarkte am 13. April wurden zu Mittelpreisen verkauft: 34 Malter Haber zu 6 fl. 55 kr. Eingekauft wurden 4 Malter. Runkelmehl Nr. 1 (per Malter zu 150 Pfund) 14 fl. — kr.; Schwingmehl Nr. 1 11 fl. 30 kr.; Mehl in drei Sorten 9 fl. 15 kr.

In der hiesigen Mehlhalle blieben aufgestellt . . . 106,634 Hfr. Mehl. Eingeführt wurden vom 7. bis 13. April . . . 135,053 Hfr. Mehl.

Davon verkauft . . . 241,687 Hfr. Mehl. 167,474 Hfr. Mehl.

Blieben aufgestellt . . . 74,213 Hfr. Mehl.

Verantwortlicher Redakteur:  
Dr. J. Fern. Kroenlein.

#### Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, 17. Apr. Mit allgemein aufgehobenem Abonnement. Zum Vortheil des Unterstützungsfonds für Wittwen und Waisen der Mitglieder des großherzoglichen Hoforchesters: Großes Konzert in zwei Abtheilungen.

**Q.628. Frankfurt a. M.** Dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren innigst geliebten Bruder, den Großherzoglich Badischen Geistlichen Rath, Dekan und Schulvisitator, emeritirten Pfarrer zu Handschuhshaus an der Bergstraße, **Edward Johann Joseph Mühlring**, nach längerem Unwohlsein, dahier am 9. April dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, im 64. Lebensjahre, mit den beiliegenden Sterbefakramenten versehen, in das bessere Jenseits abzurufen. Mit der Bitte um stille Theilnahme widmet diese Anzeige den verehrten Amtsbrüdern, Freunden und entfernten Verwandten des Dahingegangenen,  
Frankfurt a. M., den 12. April 1859,  
Wihelm Mühlring,  
Großh. Badischer Hofgerichtspräsident zu Bruchsal für sich und Namens seines Bruders Franz Mühlina.

**Q.642.** Durch alle Buchhandlungen sind zu haben, in **Karlsruhe** durch die **A. Gessner'sche** Buchhandlung:  
**F. Handke's Wandkarten für Schulen.**  
Oestl. Halbkugel 12 Blätter 1 fl. 30 kr.  
Westl. Halbkugel 12 „ 1 fl. 30 kr.  
Europa „ 9 „ 1 fl. 21 kr.  
Deutschland „ 9 „ 1 fl. 21 kr.  
Palästina „ 4 „ 1 fl. 6 kr.  
Sämmtlich in neuen verbesserten Aufl.

**P.673. Portofrei** erhält man von der **Salm'schen** Buchhandlung in **Würzburg** gegen frankirte Betragseinfendung zugesandt:  
**Album deutscher Dichter.**  
Herausgegeben von **Hermann Kestie.**  
Sechste Auflage. Elegant geb.  
Statt 3 fl. 36 fr. für 3 fl.

**Q.226. Anzeige.**  
Eine (Professors-) Familie nahe bei der Residenz Karlsruhe wünscht ein oder zwei Mädchen von 10 bis 18 Jahren in Pension zu nehmen. Reicht Anleitung zu allen häuslichen Geschäften bietet sich Gelegenheit, die französische und englische Sprache sowohl grammatikalisch zu erlernen, als durch Konversation fortwährend zu üben. Musik und Zeichnen werden ebenfalls im Hause gelehrt. Die sorgfältigste mütterliche Behandlung und Pflege wird garantiert. Die Expedition der Karlsruher Zeitung gibt die Adresse.  
**Q.552. Straßburg.**  
**Pariser Mode-Waaren-Lager.**  
Mankferylag Nr. 9 in Straßburg am Eck der Krämergasse.  
Madame **Chassain-Einholt** brecht sich, ihren zahlreichen Klienten anzuzeigen, daß sie von Paris retour ist mit einer geschmackvollen Auswahl Mode-Waaren, unter Zusicherung billiger Preise.

**Q.526. Gesuch.**  
Ein Fabrikgeschäft im Großherzogthum Baden sucht einen tüchtigen Mann, welcher im Falle ist, die kaufmännische Leitung des Geschäftes selbständig zu übernehmen und sich in demselben mit mehreren Tausend Gulden zu betheiligen.  
Franko Offerte unter **S. Z. Nr. 523** besorgt die Expedition dieses Blattes.

**Stelle-Antrag.**  
**Q.626.** Um sogleich einzutreten, wird ein Zeiger gesucht, der praktische Kenntnisse und Erfahrung im Maurerfache besitzt, damit Gewandtheit im Zeichnen verbindet und die Leitung einer größeren Bauanlage übernehmen kann; einige Kenntnisse im Niveliren wären sehr erwünscht sein. Nähere Auskunft ertheilt die Expedition der Karlsruher Zeitung gegen portofreie Anfragen.  
**Ein Kapital,**  
wenn auch im Betrage von 40 - 50,000 fl., wird vermögen gegen Eigenschaftsunterpfand zu 4 1/2 % mit der weiteren Zusicherung dargeboten, daß jederzeit entsprechende Abschlagszahlungen geleistet werden können. Derartige Gesuche besorgt die Expedition dieses Blattes. **Q.433.**

**Q.624. Nr. 267. Lotterial.**  
**Bum Ausleihen**  
2800 fl. bei den Stiftungen zu Lotterial, Amts Waldkirch.  
Die Stiftungsverrechnung: **J. Blattmann.**

**Q.271. Mannheim.**  
**Frische Ruhr-Kohlen**  
in bester Qualität und jederzeit aus dem Schiffe in Frettschiffen,  
"Schmiedegries" 1. Sorte und  
"Efenbrand",  
impfehle zu billigem Preise, zu dießigen Eisenbahn-Waggons gelegt.  
**Adam Stuberand**  
am Redar.

**Q.661. Karlsruhe.**  
**Conservirte Compote,**  
Reineclauden, Mirabellen, Johannisbeeren, Heidelbeeren, Abriskosen, Pfirsiche und Kirschen à 48 kr. pr. Alcon u. d. oberen Preisen empfiehlt  
**Ph. Daniel Meyer,** groß. Postlieferant.

**Q.644 Karlsruhe.**  
**The Defender,**  
National-Assurance and Investment-Association.  
**Lebens-, Aussteuer-, Renten- und Kapital-Versicherungs-Gesellschaft**  
in **London, 54, New Bridge Street, Blackfriars** und **3, Pall Mall East.**  
Autorisirt auf Grund der Parlamentsakte 7 u. 8 Victoria, Kap. 110 u. 17 u. 18 Kap. 43.  
Die obige Gesellschaft besitzt ein Grundkapital von 1 Million Pfund Sterling = **11 1/2 Millionen Gulden**  
und versichert zu den solidesten und loyalsten Bedingungen, als:  
Militär-Personen werden wie Zivil-Personen angenommen.  
66 2/3 % des Gewinns der Gesellschaft werden an Diejenigen vertheilt, welche mit Gewinn-Anteil auf Lebenszeit versichert haben.  
Unter Umständen wird die Hälfte der Prämien gegen einfache Verzinsung kreditirt.  
Gegen in der Billigkeit liegende Bedingungen wird auf Verlangen bei Lebensversicherungen das versicherte Kapital schon bei Lebzeiten ausbezahlt.  
Bei gewalttätigem Todesfall, Selbstmord, Duell wird ebenfalls unter Umständen und in der Billigkeit liegenden Bedingungen die versicherte Summe ausgezahlt.  
Bei Aussteuer-Versicherungen werden gegen 5 % Prämienzuschlag bei zu frühem Tode die eingezahlten Prämien entweder zurückgegeben, oder je nach Wunsch der Aestern ein anderes Kind dagegen versichert.  
Bei Kapital- und Renten-Versicherungen werden die eingezahlten Gelder niemals aus dem Lande gezogen, sondern auf Hypotheken in dem Lande des Versicherten gegeben.  
Kosten werden keinem Versicherten berechnet.  
Einem geehrten Publikum erlaube ich mir daher, meine Gesellschaft angelegentlichst zu empfehlen.  
**Karlsruhe, im April 1859.**  
**Töpfer,**  
Jägerstraße Nr. 53. 2r Stod.

**Q.401.**  
**Bad Gleisweiler.**  
Eisenbahnstation Landau in der Rheinpfalz. Seit 1845 unter ärztlicher Direktion des Unterzeichneten.  
**Kaltwasser-, Molken- und Traubencur.** Kiefernadelbäder. Electromagnetische Heilapparate. Gymnastik. — An dem reizendsten Punkte des Hardtgebirges gelegen, ist Bad Gleisweiler auch stets von Nichtkranken besucht. (Siehe die Schrift: „Bad Gleisweiler“, von Dr. med. L. Schneider; Gottschick'sche Buchhandlung in Neustadt a. d. Haardt.) Näheres durch den Arzt der Anstalt,  
**Dr. med. L. Schneider.**

**Q.656. Deutsch-Schweizerische Creditbank in St. Gallen.**  
Bekanntmachung.  
Die definitiven Aktien der Deutsch-Schweizerischen Creditbank nebst Couponsbogen können vom 26. dieses Monats an, gegen Einreichung der Interimscheine und eines numerisch geordneten Verzeichnisses derselben, in St. Gallen an der Kasse der Gesellschaft, und zwar an Wochentagen Vormittags von 8 bis 10 Uhr, in Empfang genommen werden.  
St. Gallen, den 7. April 1859.  
Deutsch-Schweizerische Creditbank.

**Q.558. Karlsruhe.**  
**Mineralwasser**  
ist in feiner Füllung eingetroffen, als:  
Emser, Selterer Fuchinger, Kiffinger, Nippoldauer, Weibacher Schwefel-, Langenbrücker, Friedrichshaller, Saidschüler, Pillauer Bitterwasser, etc.  
**Ph. Daniel Meyer,** groß. Postlieferant.  
**Q.660. Karlsruhe.**  
**Cacao-Fabrikate,**  
als: feine Vanille à 1 fl. 2 kr., 44 kr. und 40 kr., Gewürz- und Gesundheits-Chocolate à 35 fr., 30 fr., 24 fr., 42 fr. und 1 fl. 10 kr., Suppen-Chocolate und Chocoladenpulver à 36 fr. und 27 fr. per Pfund aus der Fabrik der **Ph. Wittke & Co.** in Braunschweig, kann ich meinen geehrten Abnehmern als etwas Vorzügliches in Qualität und preiswürdig empfehlen.  
**Ph. Daniel Meyer,** groß. Postlieferant.  
**Q.659. Karlsruhe.**  
**Frisher westphälischer Schinken,**  
Gottinger, Braunschweiger, ächte Lyoner, Salamiwürste sind eingetroffen bei  
**Ph. Daniel Meyer,** groß. Postlieferant.  
**Q.407. Wolfach.**  
**Wirtschafts-Verkauf.**  
Das im Jahr 1858 neuerrichtete **Gasthaus zum rothen Ochsen** in Wolfach, an der Landstraße nach Nippoldau und unweit dem neuerrichteten Mineral- und Kiefernadelbad gelegen, mit sämmtlichen Wirtschafts-Einrichtungen und den dazu gehörigen Acker- und Weisfeldern, sowie ein halbes — 1/2 Stunde davon gelegenes — Bauerngut werden aus freier Hand zum Verkauf angeboten. Es wird dabei bemerkt, daß der größte Theil des Kaufschillings nicht sogleich baar zu bezahlen ist.  
Diezu Wirtshausen wollen sich an den unterzeichneten Eigenthümer wenden.  
Wolfach, den 6. April 1859.  
**Ochsenwirt Karl Keef.**

**Q.662. Karlsruhe.**  
**Aufforderung an praktische Aerzte.**  
Diejenigen in der innern Heilkunde und Chirurgie lizenzirten Aerzte, welche dem Großherzoglichen Armeecorps auf Kriegsbauer Dienste leisten wollen, haben sich binnen 8 Tagen, unter Vorlage beglaubigter Abschriften der Receptionsurkunden, persönlich oder schriftlich bei dem unterzeichneten Kriegs-Ministerium zu melden.  
Wer von den Angemeldeten als Militärarzt angenommen wird, erhält den Rang und Charakter eines Oberarztes und einen jährlichen Gehalt von 600 fl., soobann die etatmäßigen Equipirungs- und Pferdeausstattungs-Gelder, und bei einem Ausmarsch neben dem Gehalt die reglementmäßigen Feldzulagen.  
Karlsruhe, den 15. April 1859.  
Großherzogl. Kriegs-Ministerium.  
(93.) Ludwig. Gempp.

**Q.664. Karlsruhe.**  
**Aufforderung an Chirurgen und Wundarznei-Diener.**  
Diejenigen geprüften Civil-Chirurgen, sowie die lizenzirten Wundarzneidienner, welche dem Großherzoglichen Armeecorps auf Kriegsbauer Dienste leisten wollen, werden aufgefordert, sich innerhalb acht Tagen, unter Vorlage der Receptionsurkunden, bei dem unterzeichneten Kriegsministerium zu melden.  
Die Chirurgen erhalten für die Zeit der Verwendung einen Gehalt von 400 fl., soobann die reglementmäßigen Ausstattungs-Gelder und Feldzulagen.  
Die Wundarzneidienner erhalten die Chargenmäßige Verpflegung der Militär-Wundarzneidienner II. Klasse.  
Karlsruhe, den 15. April 1859.  
Großherzogl. Kriegs-Ministerium.  
(93.) Ludwig. Gempp.

**Q.618. Karlsruhe.**  
**Fourage-Lieferung für die Garnisonen Karlsruhe und Freiburg.**  
Die heute eingekommenen Angebote zu dieser Lieferung haben die höhere Genehmigung nicht erhalten. Es wird daher zur nochmaligen Verhandlung Tagfahrt auf **Montag den 18. dieses Mts., Vormittags 10 Uhr,** anberaumt, bis zu welcher Stunde neue Angebote einzureichen sind.  
Karlsruhe, den 14. April 1859.  
Sekretariat des gr. Kriegsministeriums.

**Q.647. Kandell.**  
**Maßvieh-Versteigerung.**  
Des süßlichen Feiertages wegen findet die Versteigerung von Maßvieh auf dem in der Nähe der Wirt- Knechtler Schiffsbrücke gelegenen Weidwiese des Herrn Dr. Kottspieg nicht Mittwoch den 20., sondern Donnerstag den 21. April in 4 Uhr, Nachmittags 2 Uhr, statt, und es werden an diesem Tag und Stunde daselbst versteigert:  
4 Paar fette Ochsen,  
3 Paar fette Kühe,  
1 fettes Kind,  
1 dreijähriger fetter Rinderfessel.  
Kandell, den 15. April 1859.  
Aus Auftrag:  
Der königl. bayer. Notar  
**Jung.**

**Q.622. Nr. 3761. Breisach.** Breisach. (Erledigte Stelle.) Die Aktuarstelle auf dem Bureau des II. Gerichtsbezirks darüber soll am 1. Juli l. J. mit einem Referenten oder Rechtspraktikanten besetzt werden. Gehalt je nach den Ansprüchen des Bewerber 375 fl. oder 400 fl. Zugleich mit den Bewerbungen wollen Zeugnisse vorgelegt werden.  
Breisach, den 14. April 1859.  
Großh. bad. Amtsgericht.  
v. Vincenti.

**Frankf. Börsenzettel nach dem Kursblatte des Wechselmakler-Syndik. Donnerstag, 14. April.**

Staatspapiere.		Anlehens-Loose.	
Per comptant.	Per obligat.	Per comptant.	Per obligat.
Oest. 5% M. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Oest. 500fl. B.R. 1834	101 1/2 P.
5% do. holl. St.	101 1/2 P.	250fl. — 1839	106 P.
5% do. 1852 l. Lat.	81 P.	250fl. — 1853	99 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	100fl. Pr. 1858	95 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	50fl. Pr. 1858	114 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Mailand-Como fl. 14	—
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Badische 50-fl.	79 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Kurs. 40 Th. L. b. R.	58 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	G.Hess. 50-fl. L. b. R.	121 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	25-fl. L. b. R.	32 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Nass. 25-fl. L. b. R.	32 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Hamb. in Th. 100fl.	—
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Schm. Lipp. 25 Th.	—
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Sard. Fr. 366. Bethm.	—
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	St. Litt. m. 2 1/2 % Z.	3 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Verl. Looos 100fl.	10 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	100fl. G.H. 1. b. R.	9 1/2 P.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Wechsel-Kurse.	
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Amsterdam l. S.	97 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Angsb. —	103 B. 2 1/2 % G.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Berlin —	104 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Bremen —	95 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Coln —	104 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Hamburg —	86 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Leipzig —	104 1/2 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	London —	116 U.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Mailand —	116 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Paris —	93 B.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Triest —	100 1/2 bez.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Wien —	100 1/2 bez.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Disconto	3 1/2 % G.
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Gold-Sorten.	
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Pistolen	fl. 9 35 Geld
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	ditto Preuss.	— 9 5 1/2 35 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Holl. fl. 10 Stücke	— 9 40 1/2 41 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Ducaten	— 5 25 1/2 25 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	20-Frankenstücke	— 9 19 20
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Engl. Sovereigns	— 11 36 40
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Russ. Imperiales	— 2 20 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Gold p. Pfd. fein	— 795 500
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Preuss. Thaler	— 2 20 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	S-Franken-Thaler	— 2 20 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	H. S. p. Pfd. fein	— 52 52 1/2
5% do. l. S. b. R.	101 1/2 P.	Preuss. Cass. Sch.	— 1 3 1/2 1/2